

„Ganz
Eckernförde
trägt die
Botschaft weiter“



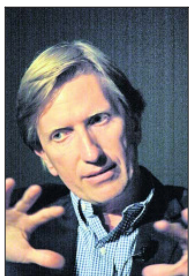
Holger Vogt, Betreuer der NRD-Serie „Naturmah“: „Green Screen hat sich weiterentwickelt. Beim inzwischen vierten Festival finden sich mehrere Filme, die auch kritische und umweltpolitische Aspekte aufgreifen. Beispiele sind die Streifen über Asbest und über stinkende Schiffe. Wichtig für die Macher ist auf dem Filmfest auch der Kontakt zum Publikum.“

Text/Foto Rohde



Klaus Sparwasser, Filmemacher von „Pferdegeflüster“, und seine Frau Iris: „Green Screen ist für die Filmer auch eine Kontaktbörse. Man kann sich informieren, was die Kollegen machen, selbst davon profitieren und ins Gespräch kommen. Sehr interessant sind auch die Seminare, die am Rande stattfinden. Heute waren wir im Kino, um Festivalfilme zu sehen. Auch viele Schüler waren da. Man bekommt den Eindruck, dass ganz Eckernförde die Botschaft von Green Screen weiterträgt.“

Text/Foto Rohde



Jörn Röver, Leiter der NDR-Naturfilmredaktion: „Green Screen ist ein tolles Festival. Jedes Jahr kommen mehr Leute. In einer großen Stadt wäre das Filmfest wahrscheinlich nicht so zur Geltung gekommen. Das Auffällige hier ist gerade die Begeisterung, mit der das Filmfest in dem Ostseebad Eckernförde getragen wird. Die Menschen gehen mit und nehmen Green Screen als etwas Besonderes wahr. Die Bedeutung des Festivals unterstreichen aber auch die vielen Tierfilmer, die gekommen sind.“

Text/Foto Rutzen



Mit 600 Euro dotiert ist der vom Rotary Club gestiftete Preis der Jugendjury, der Friederike Trede, Ann-Sophie Lüttmann, Lukas Biesel und Philipp Schüller (v. l.) angehören. Acht Filme aus Deutschland, Großbritannien und Ungarn sind in der Endausscheidung. Foto Rutzen

Kritische Blicke mit jugendlicher Unbeschwertheit

Junge Jury entscheidet über Preis, den Rotary Club gestiftet hat

Eckernförde. Sie verfügen nicht über einen besonders geschulten Blick und auch nicht über langjährige Erfahrungen. Doch sie interessieren sich für Fragen des Natur- und Umweltschutzes im Allgemeinen und für Naturfilme im Besonderen. Deshalb bilden Ann-Sophie Lüttmann (19), Friederike Trede (20), Lukas Biesel (14) und Philipp Schüller (17) die diesjährige Jugendjury beim internationalen Naturfilm-Festival Green Screen in Eckernförde.

Von Uwe Rutzen

Und somit entscheiden sie über einen mit 600 Euro dotierten Preis, den der Rotary Club gestiftet hat und der heute Abend verliehen wird.

Acht Filme schauen sich die vier Jugendlichen als Juroren an – seit Donnerstag bis heute jeweils zwei Halbstunden im

Doppelpack. Die Themenbereiche sind vielfältig. Sie reichen vom Milliarden-Geschäft mit Delfinen über Perlen-Tauscher von Bahrain bis hin zur Wildnis zwischen Bahngleisen.

„Der Film muss interessant sein, sollte eine Problematik beschreiben und sich damit auch kritisch auseinanderset-

zen“, nennt Philipp Schüller einige der Kriterien für die Bewertung. Der 17-Jährige ist in Sachen Naturfilm schon fast „ein alter Hase“. Im vergangenen und in diesem Jahr beteiligte er sich am Naturfilm-Camp in Eekholt, und 2009 gehörte er auch schon der Jury an. Er und seine drei kritischen Begleiter haben nach Angaben von Vorstandsmitglied Angelika Rau fachliche Kriterien für die Beurteilung mit an die Hand gekriegt, sollen aber entscheidend ihre eigenen Eindrücke einbringen. So werden auch Kameraführung, Hintergrundmusik und Kommentierung beurteilt.

Das Ganze ist gar nicht so

einfach. Zum einen, weil einige Filme in englischer Sprache gezeigt werden, einer sogar in Ungarisch mit englischen Untertiteln. Zum anderen aber auch, weil es eine Vielzahl von guten Filmen in die Endausscheidung geschafft hat, aber nur einer einen Preis bekommt.

Heute gilt es, noch einmal vier Filme zu gucken. Erst danach wird eine Entscheidung getroffen und eine Begründung formuliert. Knapp eine Stunde später (20 Uhr) beginnt dann bereits die festliche Preisverleihung in der Stadthalle. Und dort wird die Entscheidung der jungen Juroren sicherlich mit viel Beifall bedacht werden.

Aus Indien angereist, um in Eckernförde dabei zu sein

Eckernförde. Er führt Regie, ist Autor des Films und spricht darin auch die erläuternden Texte: Krishnendu Bose ist ein Allroundtalent. Am heutigen Sonnabend wird ab 11.30 Uhr im „Haus“ an der Reeperbahn im Rahmen des Naturfilm-

Festivals Green Screen der 2007 entstandene Streifen „Tiger – The Death Chronicles“ gezeigt. Und eigens für diese Vorstellung reist der indische Filmemacher nach Eckernförde an. Er habe ohne Zweifel die weiteste Anreise in Kauf

genommen, um dabei sein zu können, heißt es aus dem Festival-Büro. Er schildert die schwere Krise um das indische Nationaltier. Schon seit Jahren werden seine Beute, sein Lebensraum und das Tier selbst dezimiert. Der Film

führt die Zuschauer durch das Gebiet der Tiger und lässt dabei Wissenschaftler wie Naturschützer zu Wort kommen. Im Anschluss an die Vorführung, für die es noch Karten gibt, steht Krishnendu Bose für Fragen zur Verfügung. tze

Unheilbar an 3D erkrankt

Surendorfer Stephan Stahl zeigt dreidimensionale Naturfilme

Eckernförde. Spätestens seit dem Erfolg von „Avatar“ ist klar: Die Zukunft des Kinos gehört der dritten Dimension. Einer, der das bereits vor vielen Jahren erkannt hat, ist Stephan Stahl. Egal ob hoch oben in einem Heißluftballon oder tief unten im Meer: Der Dokumentarfilmer ist mit seiner 3D-Kamera dabei. „Ich will meine Erlebnisse festhalten“, erklärt Stahl. „Und nur in 3D kann ich genau das sehen, was ich erlebt habe.“

Um das menschliche Sehen optimal nachzubilden, filmt Stahl mit zwei Digitalkameras, die im Abstand von 7,5 Zentimetern montiert sind – das entspricht in etwa dem Augenabstand eines Erwachsenen. Auf dem Green-Screen-Festival in Eckernförde zeigte der 44-Jährige Surendorfer einige Ausschnitte

seiner 3D-Filme. Angefangen hat Stephan Stahls Leidenschaft für die räumliche Darstellung bereits Anfang der 90er Jahre. Damals besuchte er einen Diavortrag in 3D. In der Folge begann er neben seinem Job als Informatiker selbst mit dreidimensionalen Fotos und Filmen zu experimentieren. Inzwischen steckt Stephan Stahl viel Zeit und Geld in seine Leidenschaft. „Für mich ist die 3D-Filmerei viel mehr als nur ein Hobby“, schwärmt Stahl. Ein halbes Jahr lang hat der Filmemacher an seinem neuen 83-Minuten-Film „Dragster 3D“ gedreht – ein weiteres Jahr dauerte anschließend die Produktion. „Ich mache die Filme von A bis Z alleine“, erklärt Stahl. Auf diese Weise habe er sich die nötige Erfahrung im dreidimensionalen Filmen angeeignet. 3D muss in Fleisch und Blut übergehen. Man kann nicht einfach so damit anfangen. „Schließlich gibt es allein vier verschiedenen Produktionsverfahren für dreidimensionale Filme.“

Doch trotz seiner langjährigen Erfahrung sieht Stahl auch die Unterschiede zwischen seinen Filmen und den großen Hollywood-Produktionen. „Dort benutzen sie Programme, die für mich unbezahlbar sind“, erklärt Stahl. Bis zu einer viertel Million Euro kosteten solche Programme für professionelle 3D-Produktionen. Der Informatiker hat deshalb selbst eine Software entwickelt, mit der er seine Filme bearbeitet. An „Avatar“ kommen seine Dokumentationen damit zwar nicht ganz heran – sei-



Als Naturfilmer benötigt Stephan Stahl eine handliche Kameraausrüstung, um möglichst nah am Geschehen zu sein.

Foto privat

nen Zuschauern öffnet Stephan Stahl aber trotzdem ein „Fenster in die 3D-Welt“. jzu

■ Die Premiere von „Dragster 3D“ ist am 26. September im CinemaXX in Kiel.

Titeltier Puma in einem Leser-Gedicht

Guten Tag, wer schaut denn hier / dies' Jahr als Green-Screen-Titeltier?

Nach Papageientaucher „Palle“ / im Jahre eins, da waren alle hoch erfreut, ein Palle-Paar zu sehen dann im zweiten Jahr.

Doch dem Familienzuwachs stand / entgegen, dass man's sinnvoll fand ab dem Jahr drei mit dem Programm nicht nur zu zeigen: WIR seh'n an im Green-Screen-Film Natur und Tier, sondern die seh'n uns auch hier.

Fortan soll'n nur Fotos taugen / wo zurück auf uns schau'n Augen und Palles Antlitz, zugegeben, wirkt dann von vorn ziemlich daneben. Doch bleibt Maskottchen er im Team, und Koboldmaki zeigte ihm

gleich letztes Jahr dann richtig doll, wie man besteht Gesichtskontrolle.

Dies' Jahr ist nun ein Puma dran / dynamisch setzt zum Sprung er an, erfreut, dass in der Neuen Welt er als zweitgrößte Katze zählt.

Einst lebte sie in Sumpf, Berg, Wald und Wüste auch. Doch leider bald wurd' sie gejagt schon und vertrieben, nur kleine Restfamilien blieben.

Bei den Indianern hoch verehrt / hat sich der weiße Mann geschert 'nen Dreck ums Schicksal von den Tieren, die noch weit're Namen zieren:

Er macht sich rar, ist doch bekannt, wird „Geist der Wildnis“ drum genannt, Reh-Tiger, Bergkatze', auch Cuguar oder Panther flößen zwar Respekt uns ein, doch Brüllen, Knurren kann er nicht, stattdessen Schnurren!

Meist nachtaktives Single-Leben / führ'n Mann und Frau, die gleich sich geben vom Äußeren - und beide springen auf Bäume, statt sie hoch zu klettern;

sein Weitsprung ist rekordverdächtig. Knapp 100 Kilo wird er mächtig, Schreibstisch-hoch, eins-dreißig lang; da wird wohl jeder Beute bang, rennt Kurzstrecke zudem sehr schnell, der Berglöwe mit Silberfell.

Doch all das ist hier nicht gefragt, sondern ein Botschaftstier, das sagt: „Hab' Spaß beim Fest, versinkt in Träume, doch schützt uns alle Lebensräume!“

Franziska Claus und Familie

